

1. Einleitung

Herr Landammann, in der ersten Ausgabe der DZ anfangs Jahr, gaben Sie uns einen Einblick in Ihren Wunschzettel fürs 2016.

Sie haben mit einer irischen Volksweisheit geschlossen: „**Gott schenkt dir das Gesicht, lächeln musst du selber.**“

* * *

Hast Du heute schon gelächelt? Ich meine nicht bitter, nicht weil es sich auf einem Selfie besser macht oder aus Selbstschutz, weil ich niemandem erzählen mag, dass mich eigentlich etwas bedrückt. Auch nicht aus Schadenfreude. Sondern wegen einer gelungenen Überraschung, weil mir eine Last abgenommen worden ist, oder weil ich einfach grad glücklich bin, aus Freude...

JedeR möchte hin und wieder lächeln können. Und zwar, weil es ihm aus tiefstem Herzen drum ist. Wir hatten letzten Samstag am ‚open day‘ Grund zum Lächeln. Sooo viele verschiedene Gäste. So viele Begegnungen. Ein so feines Buffet. Mehr Platz. Zufriedene Gesichter.

Und wir haben auch heute Grund zum Lächeln. Ein Fest-GD mit vielen geladenen Gästen, die nicht nur zugesagt haben, sondern auch gekommen sind 😊...

Ein Dach über dem Kopf, sanitäre Einrichtungen, die funktionieren. Warm genug. Bequeme Stühle...

2. Überleitung

Es wäre aber nicht aufrichtig, immer nur zulächeln. Oft gibt es berechtigte Gründe, die einem Lächeln im Weg stehen.

Die Realität ist oft herausfordernd. Manchmal fast zu herausfordernd.

In welcher Branche wir auch tätig sind, ob in der Politik, in der Verwaltung, im Gesundheitswesen, als Handwerker, in der Bildung, Forschung, im Sport, in der Gastronomie oder im kirchlichen Bereich.

Manchmal reicht es beim besten Willen nicht für ein Lächeln.

3. Hauptteil

Einigen ist es damals auch so ergangen. Seit Freitag war es dunkel. Dunkel durch Petrus' Verleugnung. Dunkel durch den Verrat der Jünger. Dunkel durch die Feigheit

von Pilatus. Dunkel durch das Leiden von Jesus. Dunkel durch Satans Schadenfreude.

Der einzige Lichtfunke ist die kleine Gruppe von Frauen, die ein wenig abseits vom Kreuz steht und trotz allem hinschaut (Matth. 27,55).

Zwei von ihnen sind namentlich erwähnt. Maria, die Mutter von Jakobus und Joseph und Maria Magdalena. Warum stehen sie noch dort? Ihre Herzen sind in Aufruhr, ihre letzte Hoffnung am Sterben. Wie soll es nur weiter gehen?

Sie wollen den Leib von Jesus für die Grablegung vorbereiten. Sie werden sein Gesicht reinigen. Das Blut von Seinen Beinen waschen. Seine Augen schliessen.

Sie harren dort aus, obwohl es ihnen überhaupt nicht ums Lachen ist. Sie sind die Letzten, die Golgatha verlassen und die ersten, die nach dem Shabbat beim Grab eintreffen.

Früh am Sonntagmorgen machen sie sich auf den Weg. Vor ihnen liegt eine bedrückende Aufgabe. Es erwartet sie eine einzige Begegnung. Die Begegnung mit einer Leiche.

Die beiden Marias wissen nicht, dass dies der erste Ostermorgen ist. Sie gehen nicht in der Hoffnung, ein leeres Grab vorzufinden. Sie überlegen sich nicht, wie sie reagieren werden, wenn sie den auferstandenen Jesus sehen. Sie haben nicht die leiseste Ahnung, dass das Grab leer und der Stein weggewälzt sein wird.

Sicher, es gab einmal eine Zeit, in der sie solchen Träumen Raum gegeben hatten. Aber jetzt - nicht mehr. Es ist doch einfach zu spät für Unglaubliches, für Übernatürliches. Die Füße, die über den See gegangen sind, hat man durchbohrt. Die Hände, die Aussätzige geheilt haben, bewegen sich nicht mehr. Die Stimme, die Menschenherzen verändert hat, ist verstummt.

Maria und Maria sind gekommen, um warmes Öl auf einen kalten Körper zu giessen und von dem Menschen Abschied zu nehmen, der der Grund ihrer Hoffnungen, ihres Lächelns war.

Die beiden Frauen gehen nicht zum Grab, um etwas zu bekommen, sondern um etwas zu geben. Punkt. Kennen wir das? Zeiten, in denen wir aufgefordert sind, zu lieben,

ohne etwas ‚zurückerwarten‘ zu können? Anderen etwas zu schenken, die sich nie dafür bedanken werden. Menschen zu vergeben, die uns – umgekehrt – nicht vergeben werden.

* * *

Ich frage mich, ob sich die Beiden unterwegs zum Grab nicht hingesezt und sich ihr Vorhaben nochmals überlegt haben. **„Was bringt das überhaupt? Ich habe es satt! Immer sind wir es, die sich um etwas kümmern. Andreas könnte sich auch mal einsetzen. Nathanael sollte seine Verantwortung endlich mal wahrnehmen.“**

Wir wissen nicht, ob sie so gedacht haben. Aber ich bin froh, dass sie nicht aufgegeben haben. Wir wissen heute etwas, von dem die Beiden keine Ahnung hatten: Wir

wissen, dass der Vater sie sah. Maria und Maria dachten in diesem Moment, sie wären allein. Aber sie waren nicht allein. Sie glaubten, niemand würde ihr Dranbleiben, Ihre Tapferkeit, beachten.

Aber sie irren sich. Gott sieht, was sie tun. ER schaut ihnen zu, wie sie den Hügel hinauf gehen. ER zählt ihre Schritte. ER freut sich über ihr Herz. Ihre Hingabe begeistert IHN. Und – ER hat eine Überraschung für sie bereit (Matthäus 28,2-4): ***„Plötzlich fing die Erde an zu beben, und ein Engel Gottes kam vom Himmel herab, wälzte den Stein vor dem Grab beiseite und setzte sich darauf. Er leuchtete hell wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wachposten stürzten vor Schrecken zu Boden und blieben wie tot liegen.“***

Legen wir heute den Fokus einmal auf den Stein, der weggewälzt wird.

Weshalb wälzt der Engel den Stein beiseite? Für wen wälzt er ihn beiseite? Für Jesus?

Das habe ich bisher eigentlich angenommen. Der Engel wälzt den Stein weg, damit Jesus herauskommen konnte.

Aber, trifft das wirklich zu? Benötigt Gott Hilfe? War der Sieger über den Tod zu schwach, um einen Stein alleine bewegen zu können? **„Hey, könnte da draussen bitte jemand den Stein wegwälzen, damit ich raus kann?“**

In keinem der 4 Evangelien steht, dass der Engel den Stein für Jesus beiseite wälzt. Für wen wird er dann weggewälzt?

Hören wir, was der Engel danach sagt (V.6b): **„...Kommt und seht euch die Stelle an, wo er gelegen hat.“**

Der Stein wurde nicht für Jesus weggewälzt, sondern für die Jüngerinnen. Nicht damit Jesus herauskommen konnte, sondern damit die Frauen hineinblicken konnten!

Maria sieht Maria an, und auf ihrem Gesicht zeichnet sich dasselbe Lächeln ab wie damals, als der Korb mit dem Brot und den Fischen nicht leer wurde, sondern alle satt wurden. Ihre Leidenschaft flackert wieder auf. Die alte Hoffnung keimt neu auf. Ihr Glaube ist wieder erwacht (V.7): **„...Beeilt euch, geht zu seinen Jüngern und sagt ihnen, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Er wird euch nach Galiläa vorausgehen, und dort werdet ihr ihn sehen...“**

Das muss man den Beiden nicht zweimal sagen. Sie drehen sich um und laufen leichtfüßig nach Jerusalem zurück.

Die Dunkelheit ist verschwunden. Die Sonne aufgegangen. Jesus auferstanden. Und das ist noch nicht alles: Eine weitere Überraschung wartet auf sie (V. 8-9): „...**Plötzlich stand Jesus vor ihnen... ‚Seid gegrüßt!‘, sagte er. Da fielen sie vor ihm nieder und umklammerten seine Füße. Jesus beruhigte sie: „Fürchtet euch nicht! Geht, sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa kommen!“**

Es ist, als würde Gott sagen: „**Ich kann nicht länger warten. Die beiden haben so viel dafür eingesetzt, um mich zu sehen, dass ich einfach begegnen ‚muss‘.**“

So handelt Gott an uns Menschen:

- Gerade, als sie zu alt geworden war, um noch ein Kind zu empfangen, wird Sara schwanger.
- Gerade als das Versagen zu gross geworden ist, um Gnade erwarten zu können, wird David vergeben.
- Und gerade als der Weg für Maria und Maria zu dunkel geworden war, um den Durchblick zu behalten, leuchtet der Engel, wird der Stein weggewälzt, erscheint Jesus und die Beiden können wieder lächeln.

4. Anwendung und Abschluss

Die Botschaft für uns heute? Wo immer Du gerade dran bist, wie immer es Dir im Blick auf die nächste Woche auch zumute ist: **Gib nicht auf!**

- Ist der Weg dunkel? Bleib nicht sitzen.
- Ist der Weg lang? Bleib nicht stehen.
- Ist die Nacht schwarz? Steig nicht aus.

Gott sieht Dich – in Deiner Situation. In Deinen Herausforderungen. Wer weiss, vielleicht sagt ER gerade jetzt dem Engel, dass es an der Zeit sei, ‚den Stein‘ wegzurollen. Geben wir nicht auf. Bleiben wir dran, gemeinsam.

Auch als lokale Heilsarmee! Gemäss unserem Leitbild möchten wir ein Ort der Begegnung, ein Ort der Erfrischung und ein Ort der Zurüstung sein.

Ein grosser Stein wurde für uns weggewälzt. Gott hat Menschenherzen bewegt, Leute befähigt, der HA CH die Finanzen anvertraut. Resultat: Wir haben neue,

passendere Räumlichkeiten erhalten. Endlich genug Platz. Nun wollen wir nicht die Hände in den Schoss legen und sagen ‚Jetzt haben wirs geschafft!‘

Im Gegenteil! Wir wollen als Heilsarmee weiterhin – genau gleich wie unsere geladenen Gäste in ihrem Bereich – gemäss Jer. 29,7 **‚der Stadt Bestes suchen‘!** Jede und jeder an ihrem Ort, in seiner Aufgabe. In der Familie, im Beruf, als Teil der Gesellschaft.

Vergessen wir dabei nie: Wir haben einen an der Seite, der heute noch Steine bewegt! Wir alle dürfen mit dem auferstandenen Jesus unterwegs sein.

Wo ich aufgabe, verpasse ich vielleicht die Antwort auf meine Gebete: Gott schickt auch heute noch Engel.

Gott wälzt auch heute noch Steine beiseite. Auch von unseren Herzen und gerade auch in unserer schönen Landschaft Davos.

Amen.